

Samstag, 29. Januar 2011 04:05 Uhr

URL: <http://www.wiesbadener-kurier.de/region/wiesbaden/meldungen/10164848.htm>

# WIESBADENER KURIER

WIESBADEN

## Und Hase Felix reist zum Nil

29.01.2011 - WIESBADEN

Von *Rajko Dikmann*

### PROJEKT „Lies mit mir“ geht vom Integrationsamt auf den Verein „MitInitiative“ über

Helden der eigenen Kindheit lauern noch heute hinter Buchdeckeln: Pünktchen und Anton, der kleine Hobbit, Mogli, Gulliver und Pippi Langstrumpf - für immer jung auf Papier gebannt, allzeit bereit, sich in ein Abenteuer erneut hineinzustürzen. Was aber, wenn Kinder kaum Anreize finden, zum Buch zu greifen? Wenn solche Geschichten als belanglose Aneinanderreihung von Wörtern betrachtet werden, weil Lesen und Vorlesen im Elternhaus einfach nicht stattfindet? „Lies mit mir“, das vom Amt für Zuwanderung und Integration 2008 gestartete Leseförderprojekt, nimmt sich genau dieser Problematik an: Es bietet Kindern Vorlesegelegenheiten und will Eltern in den Bildungsprozess einbinden. So erfolgreich, dass es nun die „MitInitiative e.V.“ übernimmt.

In Kernkompetenzen schulen

„Es ist gängige Praxis, Projekte zunächst über das Amt für Zuwanderung und Integration in der Landschaft zu implementieren. Läuft es gut, geht das Projekt an einen freien Träger“, erklärt Dagmar Hansen, Geschäftsführerin der „MitInitiative“. Die Interessenvertretung freier und selbstorganisierter Kindertageseinrichtungen in Wiesbaden will nun das weiterführen, was vor knapp drei Jahren begann: Kinder in ihren Kernkompetenzen über das Lesen und Vorlesen schulen, indem ehrenamtliche Helfer des Vereins regelmäßig als Vorleser in die Kitas der Stadt gehen.

„Vorlesen kann gar nicht früh genug beginnen“, findet Oliver May. Der bisherige Leiter des „Lies mit mir“-Projekts weiß, dass es nicht nur auf das reine Wort ankommt: „Wenn Kinder eine Geschichte hören, dann beflügelt sie nicht nur die Geschichte an sich. Im Kopf breitet sich ein Palast an Vorstellungen aus. Die Kreativität wird ebenso gefördert wie die Phantasie.“ So seien es basale Fähigkeiten, die hier geschult würden, die aber Kinder ein Leben lang begleiten: „Über Geschichten erweitere ich meinen Wortschatz und verbessere meine Ausdrucksfähigkeit ebenso wie meine Konzentrationsfähigkeit.“

Dass sich viele Erziehende gerade aus bildungsfernen Teilen der Gesellschaft nicht darüber im Klaren sind, welche Bedeutung



Mit den Büchern am neuen Standort von „Lies mit mir“: (v.l.) die Vorleserinnen Fernanda Di Blasio und Iris Fuhr-Schmitt, der bisherige Projektleiter Oliver May, seine Chefin Birgit Zeimetz, Vorleserin Christa Grimble und Astrid Braune, 1. Vorsitzende des Vereins „MitInitiative“. Foto: wita/Müller

Lesen wie Vorlesen in der Kindererziehung darstellen, belegt die aktuelle Shell-Studie. „Während sich Jugendliche aus privilegierten Elternhäusern verstärkt mit Lesen und kreativen Tätigkeiten befassen und vielfältige soziale Kontakte pflegen, sind Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien vornehmlich mit Computer und Fernsehen beschäftigt“, heißt es dort. Jutta Wolff-Natusch erzählt Märchen. Doch nicht nur die, vor allem der Hase Felix habe es den Kindern angetan: „Felix reist um die Welt und berichtet mal vom Nil, dann wieder aus Rom. Zugleich nehme ich immer auch einen Atlas mit und zeige den Kindern, wo die Geschichte gerade spielt.“ So soll wie nebenher auch ein wenig geographische Kenntnis bei den Kindern ankommen. Als ehrenamtliche Vorleserin der „MitInitiative“ liest sie aber nicht nur für die Kleinen. „Natürlich ist es auch für mich ein unglaublich schönes Erlebnis“, so Wolff-Natusch.

#### Freiwillige gesucht

Ihre schönste Erfahrung aber sei auf den Lesewunsch zweier Kinder zurückzuführen. Die kamen immer und immer wieder mit ihrer Mutter zu Vorlesungen, bis sie eines Tages nicht mehr auftauchten: „Die beiden baten ihre Mutter, ihnen Bücher zu kaufen. Von da an lasen sie zuhause.“

Vieles lässt sich mit statistischen Verfahren belegen. So auch die immense Bedeutung der Bildung für den Werdegang von Kindern, zu dem es in der Shell-Studie heißt, dass der Schulabschluss in Deutschland so stark wie in keinem anderen Land von der jeweiligen sozialen Herkunft der Jugendlichen abhängt. „Genau hier greifen wir ein und versuchen, durch unsere Arbeit den Werdegang der Kinder von ihrer Herkunft zu entkoppeln“, so Dagmar Hansen, wofür sie aber folgendes braucht: „Mehr Freiwillige.“

---

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2011

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main